

Zeitschrift: Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
(Société suisse de préhistoire)

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 28 (1936)

Rubrik: Funde, die nach Zeit und Kultur nicht gesichert sind

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schellenberg (Liechtenstein): Der Hist. Verein f. d. Fürstentum Liechtenstein hat 1936 die im Südostwall aufgedeckten Hüttenreste in der Wallburg Burscht (27. JB. SGU., 1935, 74) durch unser Ehrenmitglied Ad. Hild weiter untersuchen lassen (Jahrbuch Hist. Ver. Liechtenstein 1936, 31 ff.). Auf dem den Tagungsteilnehmern von 1935 sicher noch erinnerlichen Platz ergaben sich im knappen Tiefenabstand von 1,25 m bis zu den frühesten Siedlungsschichten sieben deutlich unterscheidbare Verbauungsabschnitte. Die ältesten — kleine Herdplätze mit endsteinzeitlicher, der Nellenbürgle-Koblach-Ware vergleichbarer Keramik — scheinen nur vorübergehend benützt worden zu sein. Im Übergang zur frühen Bronzezeit folgten dauerhafte Wohnbauten, sicherlich Blockbauten, deren Raumteilung im Innern Herdstellen bei südlichem Zugang im Schutz von Palisaden zeigt. Der zweitälteste Hüttenrest überrascht durch eine sorgfältige, mit Steinplatten unterbaute Herdstätte, die früherem, bloßem Lehmaufstrich gefolgt war. — Die Keramik dieser Frühbauten, die auch noch Nellenbürgleware aufweist, fällt durch ihre merkwürdige Eigenart auf, zu der bis jetzt nur recht wenig, aus dem Rheintal gar keine Vergleichsmöglichkeiten vorliegen (Abb. 21). Die Abbildung zeigt z. T. sichere, z. T. als Ergänzungsvorschlag zu wertende Gefäßprofile, die für die Kenntnis der urgeschichtlichen Keramik des Alpenrheingebiets einen recht begrüßenswerten Beitrag bedeuten. Nach Ad. Hild scheint der Einfluß der *Altheimer* und *Mondseer Kultur* an ihrer Formung zum mindesten einen gewichtigen Anteil zu haben. Die Schmuckbedürfnisse werden mit Fingertupfenleisten, Lappen- und Zapfenhenkel bestritten. Die Keramik der jüngern Verbauungsabschnitte ergänzt die Ergebnisse der Grabung von 1935. Der Südostwall wurde neuerdings nachgeprüft. Er ist, wie schon 1935 vermutet wurde, nicht einheitlichen Aufbaus. Der Burscht kann als liechtensteinisches Archiv der Urgeschichte bezeichnet werden, das noch manche Lücke in der Kenntnis der Rheintaler Gegend zu schließen verspricht.

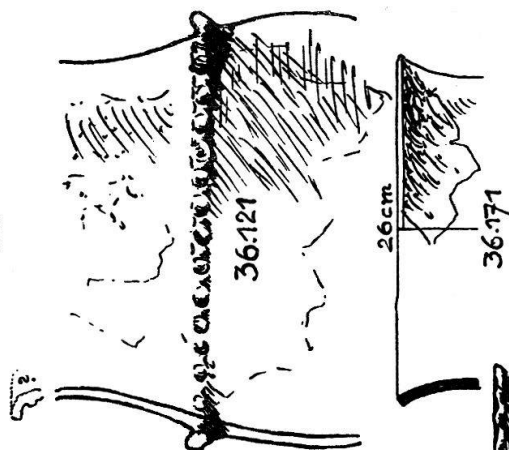
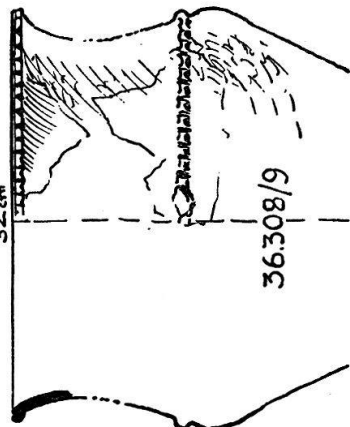
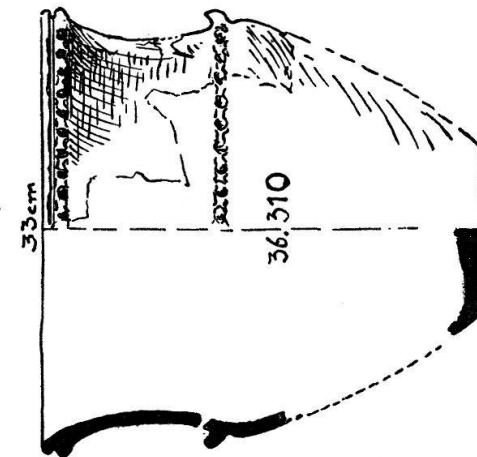
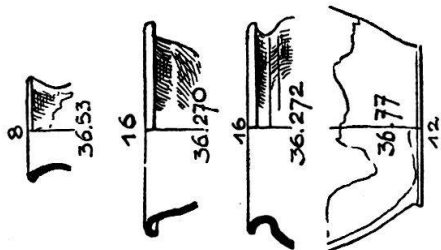
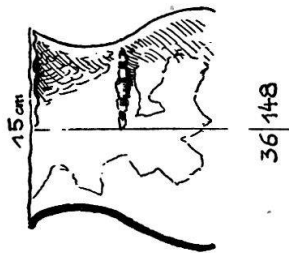
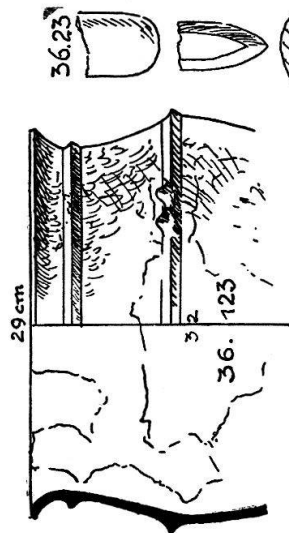
X. Funde, die nach Zeit und Kultur nicht gesichert sind

Aarberg (Amt Aarberg, Bern): Bei Erneuerung der Wasserversorgung der Zuckerfabrik in der Grabensohle „fossiles Holz mit Rinde“ und in der Nähe „größere Stücke Keramik“, die leider verloren gingen. O. Tschumi im Jahrb. bern. Hist. Mus., 1935, 57.

Arboldswil (Bez. Waldenburg, Baselland): Nach einer von K. Heid zur Verfügung gestellten Notiz der Basellandsch. Ztg. vom 18. XI. 1899 wurde damals bei Wasserleitungsarbeiten ein tuffsteingemauertes Grab von zirka 2 m Lg. ohne Beigaben gefunden. Skeletlg. 1,75—1,80 m. Auch Knochen eines zweiten Skelets.

Bern: 1. Bei Kloakenarbeiten in der Straße Gaswerk-Sandrain Pferdeschädel (Mischung zwischen leichter orientalischer und schwerer occidentalischer Rasse, Ed. Gerber) und Hufeisenhälfte. Hufeisen gleicht dem von der Engehalbinsel des Jahres 1922.

2. Jahn, Kt. Bern, 169, 499, vermutet in bastionartiger Örtlichkeit beim Gaswerk



BORSCHT¹⁹³⁶

Erdwerk. 100 Schritte nördl. in der Straße, gegenüber Eingang zum Gaswerk, alter Uferdammschutz aus Balken. O. Tschumi, Jahrb. bern. Hist. Mus. 1936, 44.

Biberist (Bez. Kriegstetten, Solothurn): In Kiesgrube Kaiser-Bachmann vor etwa vier Jahren menschlicher Schädel. E. Tatarinoff, Präh.-arch. Stat. Sol. 1936.

Biglen (Amt Konolfingen, Bern): Menschliches Stirnbein am Fuß einer Erosions-Terrassen-Böschung der Biglen in 3,5—4 m Tiefe. Von O. Schlaginhaufen untersucht: Adult, vermutlich männlich. Brachykephal. Kaum bronzezeitlich, wie vermutet wurde.

Boltigen (Amt Obersimmental, Bern): 1. Kienhornbalm. TA. 366, 166 mm v. r., 112 mm v. o. Höhe 1390 m. Sondierung durch D. und A. Andrist und W. Flückiger ergab 8 Schichten. Drei Feuerstellen. Unter Herdplatte der einen, Knochen eines jungen Braunbären. Kohlenartige Beschaffenheit der Schichten auf Waldbrände oder Kohlenmeiler zurückgeführt. Keine Artefakte. Jahrb. bern. Hist. Mus. 1936, 56 f.

2. Schafbufeli, große Höhle am Fuß der Falkenfluh. TA. 366, 145 mm v. r., 61 mm v. o. Höhe 1730 m. In hinterster Kammer Sondierungen durch D. und A. Andrist und W. Flückiger. In 1—3,5 m Tiefe nicht bestimmte Tierknochen, darunter ein Hufer. Keine Werkzeuge. Jahrb. bern. Hist. Mus. 1936, 57 f.

3. Höhle in den Tröglenen südl. Mittagsfluh. TA. 366, 158 mm v. r., 111 mm v. o. Höhe zirka 1170 m. Sondierung durch D. und A. Andrist und W. Flückiger. Keine Kulturschicht. 4 m vom Eingang in 2 m Tiefe Kantenbauchbecher. Bei m 6 in 1,8 m Tiefe 1 m² Brandschicht, darin zwei Scherben mit Fingertupfenleisten und Fingernagelkritzen ähnlich wie im Zwergliloch (24. JB. SGU., 1932, 113) und in Chinchälebalm (26. JB. SGU., 1934, 28). Jahrb. bern. Hist. Mus. 1936, 60.

4. Unterhalb Tröglenen ob Dubental stellen die gleichen Forscher kreisförmiges Loch von 2 m Tiefe und 6 m Dm. fest. Nach Erkundigung bei Einwohnern Wildfanggrube. Zeit unbestimmt. Jahrb. bern. Hist. Mus. 1936, 61.

5. Die im 25. JB. SGU., 1933, 136, unter Ziffer 2 erwähnte Höhle heißt Namenloch.

Därstetten (Amt Niedersimmental, Bern): Die im 25. JB. SGU., 1933, 136, erwähnte Höhle liegt im „Dreier“ und wurde von D. Andrist allein untersucht.

Diegten (Bez. Waldenburg, Baselland): 1. Auf Rutenrain fand M. Frey prähistorische Scherben, bearbeitete und unbearbeitete Hornsteinsplitter. Vermutet Höhensiedlung wie auf Burgenrain (S. 18). TA. 146, 332 mm v. l., 182 mm v. u.

2. Einem Artikel in der Basellandschaftl. Ztg. vom 1. XII. 1925, den uns K. Heid zuschickt, entnehmen wir, daß vor Jahren in der Hammerstadt bei Bauarbeiten in Metertiefe ein gemauertes, beigabenloses Grab gefunden worden sei. Weiter südwärts, in Nähe der Ruine Eschenz, kam bei Nachforschungen nach Burgresten eine umfangreiche Grabstätte zum Vorschein, und halbwegs Oberdiegten und Eptingen wurde bei Straßenarbeiten ein „anscheinend in gewaltsam gedrängter Lage gebettetes“ Skelet gefunden.

Ermatingen (Bez. Kreuzlingen, Thurgau): In Nonnenwies, TA. 51, 22 mm v. l., 51 mm v. u., großes Lavezgefäß. Eher mittelalterlich als römisch.

Flims (Bez. Imboden, Graubünden): Nach Meldung von Bertogg, Trins, ungefähr in den 90er Jahren bei Bau des Sträßchens Flims-Fidaz Steinkistengräber. Über Beigaben nichts bekannt. Kapelle oder Kirche nicht in der Nähe. Mitt. W. Burkart.

Herdern (Amt Waldshut, Baden): Wir haben im 25. JB. SGU., 1933, 53, auf die merkwürdigen Gräben im Grubenholz aufmerksam gemacht, die G. Bernhard als steinzeitliches Bergwerk zur Gewinnung von Grünstein ansehen wollte. Nun befaßten sich seither W. Deecke und W. Schmidle ebenfalls mit dem Grubenholz und kamen zum zwingenden Schluß, daß es sich um Überreste von historischem Bohnerzabbau handle. Der hufeisenförmige Graben dürfte eine Flußschlinge gewesen sein.

Kerns (Obwalden): Unser Mitglied M. Bütler macht uns aufmerksam auf eine merkwürdige Hügelbildung nahe der Kapelle auf der Tannalp. Er erinnert daran, daß zwischen Engstlen und der Melchseealp sich ein 1 km langes Erzband zur Erzegg hinzieht, und stellt die Frage, ob die heute verschwundenen Tannen der Tannalp nicht vielleicht altem Erzabbau zum Opfer gefallen sein könnten. Der Hügel könnte Grabhügel sein, analog dem bekannten Grabhügel beim nahen Trübsee (15. JB. SGU., 1923, 122. 18. JB. SGU., 1926, 124), dessen einwandfreie Datierung bisher nicht gelungen ist. Die Vermutung Bütlers ist nicht von der Hand zu weisen, wenn man sich an den bekannten Bronzebeilfund von der nahen Dämpfelmatt vom Jahr 1889 erinnert (3. JB. SGU., 1910, 75).

Küßnacht (Bez. Küßnacht, Schwyz): Auf der Seebodenalp im Hochmoor ein Prügelweg mit prähistorischen Funden. Mitt. A. Schaller. Luz. N. Nachr. 23. I. 1937 und 2. II. 1937.

Lengnau (Amt Büren, Bern): Im Moränenmaterial eines Kanalaushubs im Lengnaumoos entdeckte D. Andrist verschiedene Feuersteinobjekte. Keine Keramik. Jahrb. bern. Hist. Mus. 1936, 40.

Muri (Amt Bern, Bern): Beim Pulverhaus Gümligen Straßenbett, Richtung O-W. Unten gewalzte Kiesschicht, darauf Steinpackung aus kleinen Steinen. Römisch? O. Tschumi, Jahrb. bern. Hist. Mus. 1936, 44.

Plaffeien (Bez. Sense, Freiburg): Die im 25. JB. SGU., 1933, 139, erwähnte Höhle an der Kilchfluh wurde von D. Andrist allein untersucht.

Russikon (Bez. Pfäffikon, Zürich): J. Stahel macht auf einen Hügel im Bannholz aufmerksam, der ein Grabhügel sein könnte. TA. 211, 17 mm v. l., 70 mm v. o.

Seltisberg (Bez. Liestal, Baselland): Nach Basellandschaftl. Ztg. vom 12. III. 1867, die uns K. Heid zur Verfügung stellt, kamen damals etwa 400 Schritte unterhalb der Orismühle am Waldsaum beim Abgraben eines Waldweges nach Oristal an einer

vegetationslosen Stelle Plattengräber ohne Beigaben zum Vorschein. Eines soll mit einem Mühlstein gedeckt gewesen sein.

Truttikon (Bez. Andelfingen, Zürich): Unserem Mitglied J. Wegmann ist es gelungen, den im 4. JB. SGU., 1911, 115, erwähnten Grabhügel genauer zu lokalisieren. Er liegt TA. 52, 270 mm v. l., 42 mm v. o. im Riedbuck. Er zeigt in der Mitte einen von unbekannter Hand gezogenen Sondiergraben, der aber offenbar nur etwa 50 cm tief reichte.

Uster (Bez. Uster, Zürich): Wir werden von H. J. Wegmann darauf aufmerksam gemacht, daß unsere Jahresberichte die Grabhügel im Jungholz noch nicht erwähnt haben. Eine Gruppe von 4 Hügeln liegt TA. 212, 157 mm v. r., 109 mm v. o., eine zweite nordöstlich des Punktes 471.

Waldenburg (Bez. Waldenburg, Baselland): Das Waldenburger Bez.-Blatt vom 5. VI. 1895 berichtet nach Mitteilung von K. Heid, daß auf dem Bauplatz von Kaiser, Vater, zwei Skelete gefunden worden seien. Einige Tage früher soll dort auch ein Dolch aufgehoben worden sein.

Wuppenau (Bez. Münchwilen, Thurgau): In der Rüti, TA. 73, 50 mm v. l., 82 mm v. u., mehrere beigabenlose Gräber. Mitt. Finkbeiner und Sager. — Genaue Beobachtung dieser Gräber wurde verunmöglicht, da trotz Hinweis auf die kant. Verordnung zum Schutz der Bodenaltertümer die Erdarbeiter von ihren Vorgesetzten zur Zerstörung veranlaßt wurden. Der Fall wurde den Behörden übergeben.

Zeiningen (Bez. Rheinfelden, Aargau): In Hühnerfarm Hasler, durch röm. Wasserleitung bekannt, deutliche Kulturschicht mit einigen Dutzenden vorrömischer Scherben, die aber nicht genau bestimmbar sind. VJzS., 1936, 92.

XI. Spezialforschungsgebiete aus verschiedenen Perioden

Schalen- und Zeichensteine, Wehranlagen

Ardez (Bez. Inn, Graubünden): Der „Schalenstein“ von San Martaila (zuletzt 22. JB. SGU., 1930, 170) kommt immer noch nicht zur Ruhe. In Basl. Nachr. 18. VIII. 1936 tritt E. Tatarinoff wieder für den künstlichen Charakter der Schalen ein und erinnert an nahe Radspuren, die auch schon H. Conrad sah. — Es wäre u. E. endlich Zeit, daß sich auch andere Geologen und Mineralogen nach Chr. Tarnuzzer der Sache annehmen würden. Wir sind der festen Überzeugung, daß eine ganze Reihe von „Schalensteinen“ aus dem Gebiet von Soglio (15. JB. SGU., 1923, 130 und seither) Erosionsgebilde sind, wie auch die „Schalensteine“ von Fäsch-Flums (24. JB. SGU., 1932, 128). Die Natur schafft nun einmal sonderbare Gebilde, und bei Schalen im Gestein entscheidet letzten Endes nicht der Archäologe, sondern der Geologe.